

XXVII.

Haben wir die seelischen Phänomene beim Neugeborenen für Reflexvorgänge zu erklären?

Vortrag, gehalten auf der Naturforscher-Versammlung zu München
in der Section für Psychiatrie.

Von

Dr. L. Besser,
in Pützchen bei Bonn.

Es ist, meine Herren, durchaus nicht modern, von philosophischen Dingen, von der Seele und deren Phänomenen zu reden. Wir nennen uns „Psychiatriker“, unsere Disciplin „Psychiatrie“, aber von der Lehre, dem Wesen dieser Psyche lesen wir in unseren Archiven und Zeitschriften kaum mehr ein Wort. Unsere Nervenkerne, Fasern und Kerne der Nervenzellen nehmen alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Ihnen gehört unser Interesse. Von unserer Seelenlehre schweigen unsere Arbeiten. Und diese Erscheinungen sind keine vereinzelten. Der ganze Zug der allgemeinen Bildung ist hiermit in Uebereinstimmung. Unser historischer Prophet Treitschke schreibt über den internationalen Character-Zug unserer Zeit: „dies Geschlecht stöhnt auf unter der Last der Arbeit. Aus der Hast und Leere des grossstädtischen Lebens, aus dem eintönigen Wechsel unmässiger Geschäfte flüchten sich tiefer Gemüther in die Arme der Kirche, und die sinnlichste Form des Glaubens ist dem Ermüdeten zumeist willkommen. Niemals vielleicht war es schwerer, als in diesen die Philosophie missachtenden Tagen, zugleich die fromme Demuth des Glaubens und die stolze Freiheit des Gedankens sich zu bewahren.“

Und unsere jüngeren Philosophen bekennen laut und offen den traurigen Zustand, in dem sich die Psychologie befindet. Wie Beneke

im Jahre 1845 beklagte „in der Psychologie sei gewissermassen noch Alles streitig, zu einer allgemeinen Anerkennung grundlegender Norm nirgend auch nur der Anfang gemacht“, so mahnte Trendelenburg: „Es empfiehlt sich bei dem jetzigen Stande unserer Erkenntniss, sich psychologischer Untersuchungen der letzten Fragen über das Wesen und das Woher und Wohin der Seele eine Weile zu entschlagen“. — Und in seinem „System der kritischen Philosophie erklärt C. Göring 1874: „dass das alte Wort des Antisthenes: „Das Schwerste ist, das einmal Gelernte wieder zu vergessen“, das Nöthigste sei für den Fortschritt der psychologischen Wissenschaft.“ Nun reinere Bahn, vorurtheilsfreieren Boden kann uns die Philosophie nicht darbieten. Sehen wir zu, wie er von unserer, von ärztlicher Seite betreten worden ist. Professor Adolf Kussmaul veröffentlichte 1859 seine „Untersuchungen über das Seelenleben des neugeborenen Menschen“, von denen Carl Göring 1874 sagt: „Gegen die Richtigkeit dieser Beobachtungen ist, so viel uns bekannt, von keiner Seite eine Einsprache erhoben worden, daher das in ihnen enthaltene Thatsächliche als feststehend betrachtet werden muss.“ Kussmaul's Folgerungen lassen sich kurz dahin zusammenfassen, dass das Neugeborene Intelligenz besitzt, dass es zu empfinden, vorzustellen, zu denken und zu begehrn vermag, und dass es mit einem in einem gewissen Grade ausgebildeten Sensorium ausgerüstet ist. Kussmaul äussert unter einer Reihe ähnlicher Stellen sich einmal so: „Man kann nicht daran zweifeln, der Mensch kommt mit einer, wenn auch dunkeln Vorstellung eines äusseren Etwas, mit einer gewissen Raum-Anschauung, mit dem Vermögen, gewisse Tastempfindungen zu localisiren, und einer gewissen Herrschaft über seine Bewegungen zur Welt.“ Das Thema ist: wie haben wir diese seelischen Phänomene des Neugeborenen aufzufassen? Und ich glaube kaum, dass ich vor einer Versammlung von Collegen es erst des Breiteren zu motiviren habe, dass ich die seelischen Phänomene dort in ihrem frühesten Werden einer Betrachtung zu unterwerfen versuche. Der genetische Zug in unserem Forschen hat sich so sehr als der allein fruchtbare erwiesen, dass ihn zu verlassen, Untreue an unserer Zeit wäre. Und ein Blick auf die Geschichte der Psychologie warnt zudem vor dem Betreten jedes anderen Weges. Die Philosophen vor Kant sahen in den Grundformen unseres Denkens abstracte Begriffe; glaubten jene begründet in Kräften, die mit dem menschlichen Organismus keine Gemeinschaft, geschweige denn in ihm ihre Quelle hatten. Kant, wie dies sein neuester, namhaftester Erklärer Cohen in Marburg ausdrückt, hat einen neuen Grund der Erfahrung

entdeckt.“ Und dieser Erfahrungs-Begriff ist enthalten in Kant's Lehre von Raum und Zeit. Nach Kant hebt alle Erkenntniss mit dieser Erfahrung an, allein sie entspringt nicht aus ihr.

Ich bin nicht der Meinung, vor Ihnen meine Herren, den Widerspruch weiter zu verfolgen, der in diesem Kant'schen Vorgehen liegt, ich glaube vielmehr, dass, stunde der grosse Königsberger ausgerüstet mit dem Anschauen der heutigen Physiologie vor uns, er würde seine Schüler bitten, die Waffe nieder zu legen und keine Lanze mehr für seine Kategorien-Tafel einzulegen. So wie heute die Dinge liegen, ist es geradezu unmöglich, sich dem Ausspruch zu widersetzen: „So lange nicht nachgewiesen ist, wie die Kant'schen Anschauungs-Formen von Raum und Zeit, die nach Kant aus uns kommen, in uns entstanden sind, so lange kann die Naturforschung diese Anschauungs-Formen als brauchbare Münze in der Seelen-Lehre nicht acceptiren.“

Ich weiss, meine Herren, dass viele von Ihnen diese meine Polemik für einen längst überwundenen Standpunkt halten und die Sache unwert jeden Kampfes. Doch dem ist nicht so. Es ist ein anderes, den Feind meiden, ein anderes, ihn überwinden. Darf ich Sie erinnern, dass unter unseren grössten Naturforschern, unseren Namen ersten Ranges, Kantianer sind? Darf ich Sie erinnern, dass zur Innsbrucker Naturforscher-Versammlung Helmholtz, wenn auch nicht dem Wort, doch streng dem Sinne nach es aussprach, dass Vorstellung und Vorstelltes offenbar zwei ganz verschiedenen Welten angehören; dass für eine naturwissenschaftliche Behandlung der seelischen Erscheinungen jeder Angriffspunct fehle, da sich dieselben unter keinen der naturwissenschaftlichen Begriffe unterordnen lassen? Und ist es uns, die wir berufen sind, der Seelenlehre, so weit es an uns ist, eine freie Gasse und einen sicheren Grund und Boden zu bereiten, nicht eine Pflicht, solchem Ausspruch gegenüber Verwahrung einzulegen, ihm gegenüber daran zu erinnern, dass jene von Helmholtz nicht gefundene Unterordnung doch vorliegt, dass z. B. das gesammte Functioniren unserer Central-Nerven-Systeme dem Gesetze von der Erhaltung der Kraft ebenso unterthan ist, wie der übrige menschliche Körper, und wie jedes andere organische Leben überhaupt? An eine Trennung des Seelenlebens von den Functionen der centralen Nerven-Gebiete können wir nicht glauben. Wir können die Einordnung der seelischen Phänomene unter den beispielsweise angezogenen naturwissenschaftlichen Begriff nicht ablehnen. Ich glaube, dass Ihnen dieser Hinweis genügt, um zu beweisen, dass unsere Zeit noch eine des vollen Kampfes und dass es ein sich tief rächender Glaube ist, einen Gegner über-

wunden zu halten, weil man ihm auf dem eigenen, kleinen heimischen Gebiet selten oder nie begegnet.

Der naheliegende Ideengang führte wohl zu der Tages-Frage: „Leib oder Seele.“ Doch dem sei ferne. Ich würde am strengen Geist der Naturforschung schwere Sünde üben, diese zehnschneidige Frage im hundertsten Accord von Neuem Ihnen vorzulegen, statt die allerersten Vorfragen, das früheste Werden und Geschehen auf dem Gebiet der sog. Seelenlehre für ein Urtheil vorzubereiten!

Es ist lange Zeit schon, dass sich hervorragende Köpfe mit diesem frühesten Regen der Seele beschäftigen, und es sind lohnende Studien, den betreffenden Meinungen von Galen bis Erasmus Darwin nachzugehen. Doch wir haben es mit dem Heute zu thun, wir wollen ja wissen, sind die seelischen Phänomene bei dem Neugeborenen Reflex-Vorgänge?

Welche Erscheinungen im Gebahren des Neugeborenen sind als seelische anzusprechen? Empfindet das Kind? Wie möchte ich vor Müttern eine solche Frage stellen? Die Wissenschaft aber kennt Herzensbedürfnisse nicht. Empfindet das Kind in dem Sinne, wie der Erwachsene empfindet? d. h. kennt es den Gegenstand, der eine Empfindung erweckt und ist es sich des Empfindungs-Vorganges bewusst? Kussmaul beantwortet die Erscheinung, dass das Neugeborene anscheinend die Mutterbrust sucht mit den Worten: „Diese auffallende Thatsache kann nur unter folgenden Voraussetzungen begriffen werden, einmal: der Neugeborene hat bereits die dunkle Vorstellung eines äusseren Etwas gewonnen, was ihm die Empfindung des Hungers zu beseitigen vermag und zu dem Ende durch den Mund zukommen muss etc.“ Nun, meine Herren, ich spreche es unumwunden aus „diese Worte des früheren Psychiatikers, des jetzt hochgefeierten Klinikers sind nicht der Ausdruck vollkommener Voraussetzungslosigkeit, sondern dictirt durch jene uns Allen von Kindesbeinen und langem Schulweg gewordene Mitgabe im Glauben an Geist und Körper. Wir übertragen nothgedrungen und unwillkürlich den Inhalt unseres unkritischen Selbstbewusstseins auf analoge Vorgänge im Neugeborenen. Prüfen wir streng, ob letzteres in unserem Sinne empfindet, so werden wir zum Schluss kommen, von einer solchen Empfindungs-Qualität kann gar keine Rede sein. Kennte das Kind auch nur in dunkelster Vorstellung die Mutterbrust, so würde es nicht mit gleicher Begierde Minuten lang am dargebotenen Finger saugen, es würde auch warmes Wasser nicht ebenso gierig trinken als die Milch. Was bereits Locke aussprach, dass im Gebahren des Neugeborenen auch nicht die Spur

einer Vorstellung zu erkennen, das müssen wir nachdrücklichst accipieren und festhalten. Wir müssen unsere psychologische Terminologie möglichst zu klären suchen, müssen vor Allem den Inhalt von Empfindung und Gefühl feststellen. Wir sagen, das Neugeborene empfindet Kälte und der Erwachsene empfindet Reue! Das Wort Empfinden gleicht einem Sammeltopf mit absolut ungeordnetem Inhalt. Bleiben wir bei den ersten sogen. Empfindungen des Neugeborenen stehen. Beachten wir seine ersten Bewegungen. Sie scheinen zwecklos, haben kein Ziel, sind wie ungeordnet. Sie sind aber in continuo mit den fötalen, hier beschränkt durch die Wände des Uterus, dort begrenzt durch Skelet, Mechanismus der Gelenke und Leistungsfähigkeit der Motoren. Wollen wir den fötalen Bewegungen psychische Motive unterlegen? Dazu kann uns nichts veranlassen. Wir sehen die ersten fötalen Bewegungen mit der Bildung bestimmter Bewegungs-Organe eintreten, wie bei dem bebrüteten Hühnchen. Niemand wird die Bein-Bewegung des Hühnchens durch die Intercurrenz eines seelischen Phänomens sich erklären wollen. Er wird vielmehr die Markscheiden-Bildung der entsprechenden motorischen Nerven studiren und sie in einem Grade entwickelt finden, der die Entstehung der betreffenden muskulären Contractionen genügend erklärt. Sie werden gern zugeben, das bei den regellosen Stößen des Fötus und dem Glieder-Bewegen des Neugeborenen eine veränderte Grundlage der physiologischen Bedingungen unmöglich anzunehmen ist. Genau dieselben Mechanismen, die dort die Bewegungen auslösten, lösen sie hier aus.

Das Glieder-Regen beim Neugeborenen aus dem Eingreifen eines seelischen Motivs erklären zu wollen, ist einfach Willkür. Hüten wir uns doch vor dem Einschieben von so dunkeln Erklärungen, wo so viel klarere, einfachere uns zur Seite stehen! Der Fötus tritt in die Atmosphäre ein. Eine Summe neuer Organthätigkeit hebt an und das Kind schreit. Sie wissen, dass seit Aristoteles dieser Schrei die Philosophen viel beschäftigt hat, und dass noch Hegel in ihm eine Entrüstung sich aussprechen sieht über den Zustand der eigenen Hilflosigkeit. In der That, meine Herren, scheint es uns nicht unglaublich, dass der Mensch seit Jahrtausenden in dem Gebahren des neugeborenen Kindes den Wald vor Bäumen nicht sieht; ist es nicht psychologisch recht bezeichnend, dass es ihm so scheinbar unmöglich, bei dem Beurtheilen jener Erscheinungen, sich frei von seinen Principien zu machen und kritisch über das Bewusstsein des eigenen Selbst zu erheben!

Nun der Schrei des Neugeborenen: wer von uns mag bei seinem Entstehen noch Functionen thätig sein lassen, die mit dem Ablauf

in den Nervenbahnen nichts zu thun haben! Wenn die Temperatur des Entbindungs-Zimmers sensible Nerven-Organe reizt, und wenn diese ihre Zustands-Veränderung im Centrum in unmittelbarem örtlichen Nebeneinandersein Bewegungs-Nerven zu Functionen veranlasst, so ist der Vorgang doch kein anderer, als wenn die gereizte Retina auf die Motoren der Iris wirkt.

Wenn dort das Zwerchfell sich abplattet, die Luft in die Lungen einstürzt und die Stimmbänder einen Ton erzeugen, was in aller Welt kann uns veranlassen, da von Intercurrenz seelischer Phänomene zu reden! Und wo wir auch nur immer sogen. seelische Phänomene im Neugeborenen einer eingehenderen Beurtheilung unterwerfen, müssen wir uns bald gestehen, dass wir mit dem Reflex es zu thun haben und mit nichts mehr. Nichts hat den Sinn der Beobachtung mehr in Verwirrung gebracht, als das Saug-Vermögen des Neugeborenen. Abgesehen von der wohl von Niemand bezweifelten, dem Hippocrates schon bekannten, wenn auch selbstverständlich nie zu beobachtenden Thatsache, dass der Fötus Amnios-Wasser schlürft und so schon bei der Geburt eine Reihe von Bewegungen sich vollzogen, die im Saugen nur ihre Wiederholung finden, ist nichts, was uns annehmen liesse, dass das Kind wisse, dass es Nahrung wolle, wo es sie suchen solle und wozu es sie wolle.

Ein noch so anscheinend durstiges Kind lässt sich wieder und wieder durch einen in den Mund gesteckten Finger beruhigen, gierig an ihm saugend. Es lässt sich ferner bez. der Ernährung werthloses warmes Wasser geradeso geben als die nährende Milch; und dass er gar eine Vorstellung habe vom Ernährungs-Vorgang, das wird Niemand behaupten wollen.

Gehen wir aber auch das nach dem Licht-Blicken des Neugeborenen durch, was ganz zuverlässig bereits in den ersten 24 Lebensstunden vorkommt; setzt es denn nur irgendwie voraus, dass eine essentielle, autonome, vom Reflex unabhängige, physiologisch nicht vorstellbare seelische Empfindungs-Qualität dabei im Spiel sei? Ein einer Gesamtheit motorischer Apparate vorstehendes Centrum, wie es hier die coordinirte Bewegung der Kopfdrehung auf dem Altas auslöst, hat schon vor der Geburt functionirt und reagirt hier oder reflectirt auf einen vom benachbarten sogen. animalischen Reflex-Centrum kommenden Reiz, also auf einen einfallenden Lichtstrahl. Hat ein solcher Vorgang irgend etwas Wunderbares, zwingt er uns zu seiner Erklärung die Zuhilfenahme eines seelischen Phänomens auf, oder wird die Sache

auch nur um ein Haar verständlicher, wenn wir mit Kussmaul die Intercurrenz einer Empfindung annehmen?

Mag uns trotz der ungeheuren Fortschritte der Nerven-Physiologie noch laute gerechte Klage bleiben über unser Nichtwissen, das haben wir uns vorzustellen ein Recht, dass unsere sensuellen Reize sich in Centren — Nervenkernen — sammeln, dass in ihrer unmittelbaren Nähe Bewegungen auslösende Centren liegen, dass wir Associations-Centren besitzen, die diese tausendfach Verschiedenes leistenden Thätigkeiten in permanenter Verkettung und Wechselwirkung erhalten, dass solche Organisation in zwei mächtig grossen, getrennten Central-Organen sich vollzieht, und dass die organischen Reflex-Centren der gesammten Medulla ihre volle Wirkung auch im Centrum entfalten.

Es ist ja unnötig, vor einem Kreise von Collegen daran zu erinnern, dass, im Einzelnen sich solches Geschehen vorzustellen, ganz über menschliche Fähigkeit hinausgeht, und dass, wenn wir mit Meynert 6 Millionen Gehirn-Zellen annehmen, es des eminentesten Mathematikers Fähigkeit weit übersteigt, die Combinationen zu berechnen, die aus dem Ineinandergreifen solcher Organ-Summen sich ergeben.

Ich weiss, meine Herren, dass viele von Ihnen sagen werden, wozu unterhältst Du uns mit solchen Plattheiten, warum raubst Du uns die Zeit mit Anführen von Dingen, die Jedem von uns zum ersten Latein gehören!

Meine einfache Antwort ist, weil wir als Psychiater die Pflicht haben, der Psychologie eine reine und klare Bahn zu bereiten, weil es nicht gut ist, wenn wir — ich kann kein bezeichnenderes Wort gebrauchen — zu dem kolossalen Schwindel schweigen, ja uns an ihm selbst betheiligen, der mit den angeblichen seelischen, phänomenalen Kräften getrieben wird. Gehen Sie doch den Inhalt der endlosen Bücher-Reihen durch, der das Gegebensein von Empfindung, Gefühl, Vorstellung und Erinnerung zu seiner Voraussetzung hat, erinnern Sie sich der weiten Verzweigungen mit ihren tiefgehendsten Interessen, die die menschliche Gedankenwelt aus der kritiklosen Annahme jener phänomenalen angeblichen Grundkräfte und Ecksteine aller psychologischen Systeme schöpft! Vergegenwärtigen Sie sich doch den trostlosen Zustand unserer Psychologie. Dürfen wir dazu schweigen, dass fort und fort in ihr Münzen weiter gegeben werden und Geltung im Bereich der gebildeten öffentlichen Meinung haben, deren Revers und Avers mit einem so luftigen und schemenhaften Stempel geprägt sind!

Die vorliegende Frage ist eine von so eminenter Tragweite und so tief einschneidender Bedeutung, dass es unmöglich ist, sie in kurzen

Minuten nur zu übersiehen. Ich bitte nur eine, ich möchte sagen propädeutische Folge formuliren zu dürfen.

Es ist natürlich unmöglich, für jede neue Anschauung gleich neue Worte zu finden. Aber das scheint mir geboten, scharf und consequent von den frühesten sogen. seelischen Erscheinungen beim Neugeborenen alle Bezeichnungen und Begriffe fern zu halten, die wir uns Dank alter Nomenclatur von Vorgängen zu gebrauchen gewöhnt haben, die lediglich das Product des in genetischer Beziehung absolut täuschen den Selbst-Bewusstseins waren. So lange wir physiologisch nicht veranlasst werden, uns die sensuellen und motorischen Vorgänge im Leben des Neugeborenen mit Zuhilfenahme aussernatürlicher Potenzen zu erklären, so lange sollen wir sorglich vermeiden, von Empfindung, Gefühl, Vorstellung u. dergl. mehr beim Neugeborenen zu reden.

Das Neugeborene empfindet in unserem Sinne nicht, es hat kein Gefühl wie wir, es vermag nicht, sich etwas vorzustellen. Wer beobachten will, sieht das, was wir Empfindung und Vorstellung zu nennen uns gewöhnt haben, langsam, ganz langsam, in der Zeit von Jahren wachsen und allmälig entstehen.

Die angeblichen Kategorien von Raum und Zeit bringt kein Mensch mit zur Welt, sondern in Folge Jahre langer Functionen seiner sensuellen Organe, seiner associirenden und coordinirenden Nervencentren bildet sich Beobachtung und Vorstellung langsam aus. Ein recht gut begabtes Kind sagt im dritten Jahre: „da steht ein kleiner und ein grosser Stock“ oder „das Haus ist weit und das ist nahe“ und durch Jahre hindurch zieht sich der einfachste Zahlen-Erwerb. Wie es Völker giebt, die nur bis 100 zählen, ja solche, die sich kaum über die Vorstellung der drei erheben, so finden wir selten ein 4jähriges Kind, das mehr als die Vorstellungen bis 4 beherrscht. Es zählt flott bis zwanzig, soll es aber den 6. Apfel bezeichnen, so irrt es. — Die Zahlen-Abstractionen erfordern einen ausserordentlich langen Ablauf organischer Functionen. Doch ich will keine weiter liegenden Gebiete betreten. Ich schliesse mit der Forderung, dass wir, der Seelenheilkunde Dienenden, aufhören sollen, einer Methode der Beobachtung zu huldigen, die den genetischen Character verleugnet. Wir sollten nicht von Seelen-Kräften und Seele reden, angeblichen Dingen, die wir nur dem trügerischsten Vorgang, dem unseres absolut unwissenschaftlichen Selbstbewusstseins entnehmen.

Seit Jahrtausenden folgen die Menschen dieser Spur, die Summe der ihr zugewandten Arbeit ist ganz unübersehbar und wo ist die

Waage empfindlich genug, um den Erfolg zu wägen, der für die Seelenlehre daraus entsprungen?!

Wenn ein Ruf an unsere Zeit von tiefem Ernste ist, so ist's der des David Hume, nie zu vergessen, dass das Bewusstsein sich stets nur in die Vorstellung eines Concreten auflöse — von Hass und Liebe, von warm und kalt, von dem und dem Gewussten und Gewollten, dass andere Realitäten ihm nicht innewohnen.

Dies Bewusstsein ist nur eine Summe des individuell Vorgestellten. Und anstatt bei dem Studium desselben auf seine Genese zurückzugehen, marchandirt der Mensch nach Belieben mit ihm, ja er lässt das Wesen seiner Erkenntniß nur ein Phänomen seines Bewusstseins sein.

So lange die Nerven-Physiologie ohne das Wissen von heute war, musste wohl der Mensch, dessen Causalitäts-Bedürfniss erst befriedigt ist, wenn sich die Ursachen der Dinge in der Form eines unwandelbaren Gesetzes erkennen lassen, unablässig nach dem Wesen seiner ihm bewusst werdenden sogen. seelischen Kräfte fragen, heute aber, wo wir positiv wissen, dass Leben genannte Vorgänge die Folgen bestimmter organischer Functionen sind, wo wir die Entstehung einer Empfindungs-Vorstellung vom systemweisen Ablauf der Markscheidenbildung abhängig erachten müssen, wo die Entwicklung des sogen. Seelenlebens synchronisch ist mit der Differenzirung des Nervengewebes: heute ziemt's nicht mehr, die angebliche stolze Götter-Gestalt unserer Seele von ihrer Höhe her zu betrachten und sinnenberauscht durch ihr weltumspannendes Walten ihr den Stempel einer göttlichen Herkunft aufzudrücken, sondern mir däucht endlich, endlich eine Anabasis, ein langsames Hinaufgehen unvermeidlich zu einem wirklichen Fortschritt in unserer Wissenschaft. Und er kann nur anheben, wenn wir an der Schwelle des Menschwerdens beginnen, wenn wir im engen Anschluss an fötale Zustände das angeblich seelische Gebahren im Neugeborenen für das halten, als was es unser physiologisches Anschauen von heute zeigt — für reflectorisches Geschehen der in nachweisbarer Neubildung begriffenen nervösen Central-Organe.